

Syrien - über das Leid anderer sprechen Was ist eine Lüge?

Vorbemerkung:

In ihren Essays „*Das Leiden anderer betrachten*“ (2003), fragt Susan Sontag nach der Wirkung von Kriegsphotografien auf den Betrachter.

Wir wollen diese Frage aufnehmen und erweitern auf bewegte Bilder, auf ihr Hören und Sehen. Welche Einsichten lässt ein gefilmtes Interview zu, in dem über das Leiden anderer, über Krieg und Gewalt gesprochen wird? Eine politisch- historische Analyse ist dabei nicht das Ziel. Es geht eher um die Fähigkeit zur Unterscheidung von Wahrheit und Lüge als Grundlage autonomen Denkens und Handelns.

Dazu haben wir 5 Interviews (veröffentlicht auf Youtube) zum syrischen Bürgerkrieg ausgewählt, die Journalisten von Russia Today, Fox News, CBS und BBC mit Syriens Diktator Bashar al Assad zwischen 2012 – März 2015 geführt haben.

1.

Die Bilanz des Bürgerkriegs in Syrien seit den ersten Demonstrationen gegen die Regierung im März 2011 ist verheerend: über 200.000 Tote, in Foltergefängnissen und Kampfhandlungen umgebrachte, gequälte und verstümmelte Menschen, Millionen Flüchtlinge in türkischen, jordanischen, libanesischen u.a. Lagern. (s. New York Times vom 12.3.2015) Tausende begeben sich auf den lebensgefährlichen Weg über das Mittelmeer nach Europa.

Wie Aleppo sind viele Städte verwüstet, liegen in Trümmern, versinken des nachts in Dunkelheit.

Und wenn der UNO Generalsekretär Ban Ki-moon das umkämpfte Palästinenserlager Yarmuk in Damaskus vor kurzem mit dem „*tiefsten Kreis der Hölle*“ verglich, ist das genauso zutreffend für die umkämpften Städte und Regionen des Landes. Die Nachrichten, die uns erreichen, beschreiben ein unermessliches Leid, zu dem wir - bei aller Unübersichtlichkeit der Lage - nicht schweigen können.

2.

Wer nicht schweigt, ist eine Stimme aus dem syrischen Präsidentenpalast in Damaskus, die uns, - wann immer wir es wollen,- ungeschönt als Youtube Video erreicht. Sie gehört dem Präsidenten Bashar al Assad, der seit Jahren in langen Interviews mit russischen, britischen, italienischen, türkischen aber v.a. amerikanischen TV-Sendern auf die zweifelnden, oft anklagenden Fragen ihrer Journalisten zum Bürgerkrieg in seinem Lande antwortet. Sie sprechen über „*das Leiden der anderer*“.

3.

Filmemacher aus Damaskus haben uns berichtet, dass es lebensgefährlich sei, von Soldaten der syrischen Armee mit Handys, Fotoapparaten etc. erwischt zu werden. Denn aus Bildern oder Smartphone-Videos könnten Botschaften nach „Draußen“

werden, Beweise von Grausamkeiten oder militärischer willkürlicher Gewalt. Wieso dann die vielen Assad- Interviews, die ungehindert und gewollt den Weg in die Weltöffentlichkeit finden?

Das Setting dieser TV Interviews – Assad und die Journalisten sitzen sich einem Palast ähnlichen Raum gegenüber - ist nüchtern, die Gesprächsanordnung suggeriert eine zivilisierte, emotionsfreie Kommunikation in einer geordneten, normalen Welt. Auch wenn es dabei um die Opfer von Chemiewaffen oder Fassbomben, das zerstörte Land und den „*failed state*“, den untergegangenen Staat geht (s. das BBC Interview vom Februar 2015).

4.

Angesichts dieser ungewöhnlichen Redseligkeit des syrischen Präsidenten, der wie wohl kein anderer Diktator den Bürgerkrieg seines Landes kommentiert, stellt sich uns Filmdokumentaristen die Frage:

Können wir dieses Filmmaterial, dieses „*found footage*“ aus dem Netz, als authentisches Material ansehen, um Hinweise zu finden auf die Täter und Mitverantwortlichen des syrischen Bürgerkrieges? Lassen sich darin Wahrheit/en freilegen, die Bilder und O-Töne von der „Front“, Filmberichte über Folteropfer, über Zerstörungen von Menschen und Städten eher verbergen? Welche Zweifel bleiben? Und es ist zu fragen, ob zum Verständnis dieser Katastrophe der Verzicht auf ein filmisches Narrativ hilfreicher ist als dokumentarische Szenarios mit Plot, ausgesuchten Locations, elaborierter Bildästhetik und einem „ Sounddesign“, das uns immer häufiger aus Dokumentarfilmen, die in Bürgerkriegsländern gedreht werden, herüberdröhnt

Ein Beispiel mag der Dokumentarfilm „*Art war*“ (2014) sein von Marco Wilms, der sich im *Making of* (s. ARTE Mediathek) mit Kamera und Gasmasken im Habitus eines militanten Streetfighters auf den umkämpften Straßen Kairo präsentiert. Was können wir da noch an Erkenntnis erwarten?

5.

Youtube ist in den letzten Jahren zu einem audiovisuellen Archiv geworden, in dem sich der Mensch in Echtzeit und quasi unzerstörbar sein filmisches Ebenbild, im Guten wie im Schrecklichen, schafft. (pro Minute werden 30 Stunden Videomaterial hochgeladen, Youtube Statistik). Dazu gehören die unzähligen Kriegsvideos, die wie Berichte aus der Hölle anmuten, deren Aussage und Herkunft schwer bis gar nicht verifizierbar ist.

Die von uns ausgewählten Assad-Interviews stellen wir hinsichtlich Echtheit und Identifizierbarkeit, von Ort, Zeit, Teilnehmern und Aussagen nicht in Frage, da es sich um kohärente Gespräche handelt, die von TV-Sendern ausgestrahlt wurden. Dafür spricht auch, dass sie in einzelnen Fällen durch den Regime treuen Youtube-Kanal *Syria Truth* arabisch untertitelt und weiterverbreitet wurden. (siehe das CBS Interview mit Charlie Rose vom 10.9.2013)

Um den Kern der Aussagen Bashar al Assads freizulegen wurden die Interviews für unseren Film zerschnitten und teilweise neu zusammengefügt, ohne dabei den

inhaltlichen Zusammenhalt von Fragen und Antworten zu zerreißen. Die teils sehr langen Interviews wurden v.a. gekürzt, damit wir zuhören und verstehen können.

6.

Es sind vor allem Begriffe, hinter denen Assad die blutige Wirklichkeit des Bürgerkrieges versteckt: So verlangt er „*evidence*“ gegen angeblich virtuell generierte, mediale Wirklichkeiten, aus Regimegegnern macht er „*proxys*“, d.h. Stellvertreter, die von außen gesteuert werden. Die Frage nach inkriminierten Waffen wie Fassbomben (Assad: „*malicious propaganda*“) macht er zu einem Disput über die Form, welche Bomben haben können. Auf die Frage nach dem syrischen Chemiewaffenarsenal (laut New York Times eines der größten der Welt) - antwortet Assad: „*We don't say we have it, and we don't say we have it not*“ - bis er drei Monate später nach der Androhung einer militärischen Intervention ihre Existenz eingesteht. Und aus den Flüchtlingslagern der Nachbarstaaten werden Lager, die schon vor der Krise errichtet wurden zur Vorbereitung einer militärischen Intervention gegen Syrien.

Und immer wieder erhebt er die „*Unwahrheiten*“, die Kriegslügen amerikanischer, imperialistischer Politik zum Kronzeugen seiner „*Wahrheit*“. Geht es um Chemiewaffen erinnert er an die angeblichen Atomwaffen des Irak, die für die US-Invasion im Irakkrieg erhalten mussten. Bei den „*Fassbomben*“ verweist er auf die vielen Opfer, die auf das Konto der hochtechnisierten amerikanischen Drohnen („*the state of the art*“- Assad) gehen.

7.

Die Interviewsequenzen über mehrere Tage zu sichten und zu bearbeiten, ist wie ein böser Alptraum. Doch es sollte einen Versuch wert sein, die Bilder und Töne danach zu befragen, welche Spuren die Lüge in ihnen hinterlassen hat, und womit die Vertuschung der Wahrheit geschieht

Denn wie nie zuvor müssen wir es lernen, in der Flut der Bilder und Töne zu lesen. Sonst könnte daraus eine Lawine werden, die uns als mitfühlende und handelnde Menschen zu lähmen und zu begraben droht.

In Nürnberg liegt es nahe an die Kriegsverbrecherprozesse 1945 zu erinnern, die der amerikanische Chefankläger Robert Jackson mit den Worten eröffnete:

„Die Untaten, die wir zu verurteilen und zu bestrafen suchen, waren so ausgeklügelt, so böse und von so verheerender Wirkung, dass die menschliche Zivilisation es nicht dulden kann, sie unbeachtet zu lassen, sie würde sonst eine Wiederholung solchen Unheils nicht überleben“.

Jochen Menzel/transfers-film

4. Mai 2015